

brüllen Wut. 1916 hat man sie zu maßlosen Zuchthausstrafen verurteilt, als sie sich gegen den Massenmord wehren wollten: sie haben gelernt, Blut spielt keine Rolle. In Köln genügen fünfzig Mann, um die Stadt in Aufruhr zu bringen. — Hannover, die Erzzitadelle der Lutherpfaffen und Dunkelmänner ist schon von ihnen besezt. Aber Berlin harri noch der Eroberung. Berlin, wo man den Weltkrieg losrasen ließ, das Hauptnest der unmenschlichsten Banditen und Bluthunde, der Zentralpunkt des Völkerschlachthauses, von wo aus Millionen um Millionen in den Tod gejagt wurden, das „Spreethen“, in dem die Menschen wie Eulen und die Eulen wie Menschen lebten. — Berlin ist noch nicht frei. Von allen Seiten werden Vorstöße versucht. Kein Zug darf herein, rings um die Hauptstadt sind die Schienen verbarrikadiert; man kann es nicht glauben, daß ein Volk, daß immer auf Befehl stramm gestanden hat, gegen seine Herren und Meister zu den Waffen greift. Man denkt noch im letzten Moment, wo im Lande schon über das fernere Schicksal der Nation entschieden ist, sich hier, wo der Unteroffizier seine tollsten Orgien gefeiert hat, einen Altar rein kaiserlicher Anschauung zu bewahren. Noch am Rande des Grabes, bedroht von dem Wutgeschrei der ganzen Welt, haben die Linsingen das Vertrauen, die Welt nochmals von Berlin aus zu unterdrücken. Ludendorff mußte gehen, aber jeder Leutnant macht sich eine Ehre daraus, ein Vertreter dieser Eisenfresser-Weltanschauung, ein Priester der Religion der „Realpolitik“ zu sein, auf die man schwört, als ein heiliges Vermächtnis Bismarckischer Generationen. Aber es zeigt sich die Wahrheit, daß gegen eine Idee und wäre es eine falsche; alle Schußwaffen machtlos sind. So sind die Generäle am Ende gezwungen zu kapitulieren, rote Fahnen über der Menge, die Revolution siegt. Nur selten fallen Schüsse, der Reichstag wimmelt von Abenteurern und Stellungsjägern, die mit der Geste lange verkannter Fähigkeiten eine neue Regierung stützen möchten, um möglichst viel für sich dabei zu gewinnen. Der Elan des Volkes erscheint elementar, sodaß alle diejenigen, die den Deutschen nichts zutrauten, am wenigsten ein revolutionäres Gefühl, an ihre Brust schlagen und plötzlich an die Erscheinungen der deutschen Geschichte glauben möchten, die in geistigem Sinne etwas bedeuten haben. Das Bild der Stadt ist für uns Phantasten nicht weniger bunt als Paris zur Zeit seiner klassischen Revolution, und die Autos, die Maschinengewehre, die Bahnhöfe machen das Ganze furchbarer, unheimlicher, wüster. Die Autos mit Bewaffneten werden zum Charakteristikum: vor dem Schloß stauen sich Menschen und Wagen zu unübersehbarem Knäuel,